NORDDEUTSCHER RUNDFUNK
Kulturelles Wort
Redaktion: Armin Halstenberg

Sendung: 25.2.81
22.3o - 23.oo Uhr
NDR 3

BIBLIOTHEK

Kulturzeitschriften
beobachtet von Paul Schuster

"Literatung und Erfahrung",
herausgegeben von Michael Becker u.a.,
Eigenverlag Duisburger Str. 6,
Berlin 15, erscheint 3 x jährlich
Preis: Einzelheft 6,-- DM, Abonnement:
17,-- DM

"das heft", Eigenverlag, Marienstr. 3,
5ooo Köln 3o, erscheint 4 x jährlich,
Preis: Einzelheft 3,5o DM, Abonnement:
12,-- DM

"das pult", herausgegeben von Peter
Baresch, Klaus Sandler Verlag, Leopold-
Figl-Str. 2, 3oo1 St. Pölten, Österreiche,
erscheint 4 x im Jahr, Preis: Einzelheft
7,-- DM, Abonnement: 25,-- DM.

sich selbst. Wie aber verhält es sich mit der sogenannten Sozialisation durch Literatur, um die es doch in allen Berichten über die Dada-Exkursionen geht und die - notabene - im Titel der Zeitschrift, "Literatur & Erfahrung" zum Programm erklärt wird? Dada ist und bleibt Dada - und eine Interpretation von Dada kann auch nur Dada sein; aber angesichts der allgemeinen Schulmisere, angesichts der Perspektivelosigkeit, in die ungezählt Jugendliche geworfen sind, tragen die aus akademischem Anlaß durchgeführten Experimente etwa eben so viel oder eben so wenig zur literarischen Sozialisation bei, wie ein Faß voll Kardamom, Safran und Chilipfeffer zur Sättigung eines Hungernden.

Bessere Nahrung findet man in der Januarnummer der jungen Zeitschrift "das heft", die von Karl H. Karst in Kölm herausgegeben wird (nicht zu verwechseln mit HEFT, der Zeitschrift für phykosyllomanische Literatur, die in Schaffhausen erscheint) -"das h e f t " also könnte all jenen Schülern etwas bieten, die sich bei der Berliner Dada-Olympiade, allen germanistischen Trainern und Schiedrichtern zum Trotz, nicht profilieren wollten - oder es nicht konnten. Schon allein die Materialien, die u.d.T. TUTis Freunde" (gemeint ist Tut-ench-Amun) veröffentlicht werden - die "Pressestatistik", ein quantitativer Vergleich von Abkürzungen und Wortmengen aus Katalogen, Programmen und Lokalberichten zur großen Tut-Ausstellung und zur gleichzeitigen Daker-Ausstellung; vor allem aber die "Verkehrsnachrichten", eine grotesk-amüsante Sammlung von authentischen Fußgängerfragen und -aussprüchen -, könnten Anreiz genug zu einer Gegenolympiade enthalten, an der sich auch all jene Schülerinnen und Schüler mit größtem Spaß beteiligen würden, die den Dada-Emissären nur verständnisloses Schweigen entgegengebracht haben. Aber nicht nur zu Ulk, auch zu sehr ernsthaften Überlegungen kann "das heft" anregen. Vor allem das Interview mit Erich Fried u.d.T. "Solange man dichtet lebt man." Schon allein die Fragen an den Dichter enthalten Stoff genug für

mehrere Semester spannendsten Literaturunterrichts - und stellen der Redaktion ein sehr gutes Zeugnis aus:

K Kannst du dir vorstellen, daß politische Lyrik einen unpolitischen Menschen politisiert? - Würdest du dich als freier Schriftsteller bezeichnen, oder glaubst du, daß die Medien, in denen der Schrifsteller publiziert, ihn entmündigen können? * Was ist in unserem Gesellschaftssystem an Humanität, an menschlichem Zu- und Miteinander noch zu verwirklichen, und welche Rolle nimmt die Literatur da ein? - Ist die deutsche Linke, so wie sie heute dasteht, funktionsfähig, und wie hat sich dein Engagement als Sozialist - wir fragen jetzt nach einer Zwischenbilanz - bis heute ausgewirkt? - Können Worte Gewalt ausüben, beziehungsweise können Worte, kann Literatur Gewalt erzeugen? - Gibt es wirklichkeitsadäquate Literatur?

S Es sind alte, aber bohrende und darum immer wieder zu stellende Fragen - und so wenig abgestanden wie die Fragen sind die Antworten. Zwar bringen sie auch nichts Neues, aber sie verleihen alten Einsichten und Formulierungen neue Leuchtkraft - auf die Frage, ob seine Lyrik Hoffnung transportieren wolle, antwortet Fried:

K Manchmal vielleicht die, daß die Lyrik gegen irgendein Unrecht protestiert, daß man also protestieren k a n n . Oder aber, wenn ich ein trauriges Gedicht schreibe oder ein Gedicht, in dem meine Angst oder mein Kämpfen mit der Resignation dargestellt wird, daß die Menshen das Gefühl haben, daß nicht nur sie allein traurig sind und Angst haben... Man wird also bestätigt und braucht sich nicht ausgestoßen zu fühlen, im Unterschied zu schlechter Lesebuchliteratur, die immer nur positive Helden und positive Situationen zeigt, ganz gleichgültig ob innerhalb der Linken oder der Rechten.

S Und auf die Frage nach der Beziehung Form-Inhalt:

K Soweit man überhaupt zwischen den beiden trennen kann, versuche ich immer vom Inhalt auszugehen, wenn ich korrigiere. Ich korrigiere so, daß der Text verständlicher wird, sogar wenn ich dadurch auf eine besonders geglückte Formschönheit verzichten muß. Andererseits gehen Gedichte in besonderem Maß von Einfällen aus, und ein Einfall entsteht dadurch, daß das Form-Inhalt-Problem irgendwo in einem selbst, schon bevor einem die Frage ästhetisch bewußt wird, behandelt worden ist, sozusagen unbewußt... Wenn man Gedichte jeweils konzipieren würde, indem man sich ästhetische Dinge überlegt, das wäre so ähnlich wie ein Schnelläufer, der zu laufen versuchte, indem er sich überlegt, welche Muskeln er jeweils benutzt.

S Und die Gedichte, die ~~das Heft~~ "das heft" -- enthält - lauter neue Namen von 22-26jährigen - können auch im unbelesensten Schüler nicht das Gefühl wecken, verschaukelt zu werden, hingegen sehr gut die Lust zu Eigenversuchen; Lust zum Verrückten wie das brühwurstgedicht "unpolitisches Spektakel von Gerold Egler:

K- tiefunten im eintopftopf
lauert die dicke brühwurst

stille warten stille warten

im richtigen Augenblick

mit blitzschneller Reaktion
platzt sie aus allen Nähten

und überschüttet eine

ahnungslos vorbeiziehende ~~Kartoffel~~

Kartoffel mit ihrem Fett.

S Mut zum Spiel, nicht mit zufälligen und indifferenten Lautgedichten, sondern mit sinnvollen Worten und Wortverbindungen, wie die Gedichte von Gisela Schneider; und Einsicht in die ~~inneren~~ Triebkräfte ernsthaften Schreibens, wie diese Selbstaussage von der Lyrikerin Eva Vollmer:

K „Ich schreibe, seit ich es kann. Schreiben ist meine alltägliche Form des 'Gedankenmachens', einzige Möglichkeit, die Unterlegenheit des Hirns gegenüber dem Herzen auszugleichen und Gefühle vom Bauch zum Kopf zu transportieren.

...

in mir
ein gefecht.
der rationalität, höre ich,
hat man die rationen gekürzt.
vielleicht, wage ich zu hoffen,
gibt es bald einen waffenstillstand.
meine vernunft ist abgekämpft.
aber sie wird sich nicht ergeben.
sie ist zu vernünftig, um zu glauben,
das gefühl sei vernünftiger.
das schlichtungsgespräch ist fehlgeschlagen,
schon dröhnen wieder die tasten.
das hämmern der geschosse, die man buchstaben nennt...

S Nach Aufmachung und Anspruch ist "das heft" unter die zahllosen Alternativzeitschriften zu reihen, die nach kurzer Lebensdauer oft ebenso unbeachtet von der Bildfläche verschwinden wie sie aufgetreten sind; es ist ihr ein besseres Schicksal zu wünschen - denn von jener dilettantischen Selbstgefälligkeit, jenem konzeptionslosen Durcheinander von wenig guten und viel schlechten Texten, das so viele Alternativzeitschriften kennzeichnet (und das wohl auch die häufigste Todesursache ist), wird man in dieser Zeitschrift nichts finden, im Gegenteil: "das heft" hätte, durch seine Qualität und sein Konzept, beste Chancen, sich durchzusetzen und sich als eine wirklich neue Zeitschrift zu profilieren - so wie sich etwa die Berliner Zeitschrift "Litfass" durchgesetzt durchgesetzt und sich in sechs Jahren einen anspruchsvollen und wachsenden Leserkreis gewonnnen hat. Leider ist es mit den Finanzen etwas wacklig bestellt.

"das heft" erscheint viermal jährlich. Die Arbeit an dieser Zeitschrift ist unentgeltlich, denn sie ist kein gewerbliches Unternehmen: alle (bisher nicht ausreichenden und deshalb durch private Aufwendungen ergänzte) Einnahmen werden für die Kostendeckung benötigt. Durch Anzeigen soll der Verkaufspreis (zur Zeit 3,50 DM) möglichst niedrig gehalten werden. Ein Abonnement (4 Hefte zum Preis von 12 DM plus 2,50 Versandkostenanteil) wird jedem empfohlen, der sich und uns den Erhalt der Zeitschrift sichern möchte. Mit Daumendrücken ist also wenig getan - sich abonnieren wäre besser! Noch besser: auch andere für die Zeitschrift gewinnen, vor allem junge Leser. Im Interesse einer Sozialisation, die auch ohne germanistische Ammen auskommt.

Eine überraschend gute und vielseitige Auswahl moderner Prosa präsentiert die seit 12 Jahren in St. Pölten, Österreich, von Peter Baresch herausgegebene Zeitschrift für "literatur, kunst und kritik" "das pult" - mit der Interpretation der einzelnen Texte hätten Schüler aus Berlin und sonstwoher zwar größere Schwierigkeiten als mit den Beiträgen, die "das heft" veröffentlicht, doch um so stärker ist der Anreiz, Interpretationen auf eigene Faust zu versuchen; alle sind mehr oder weniger weit entfernt von konventionellen, traditionellen, abgestandenen Formen, dennoch ist in allen ein starker Bezug zu sehr materieller Wirklichkeit zu entdecken, und alle haben etwas von einem Suchbild, in dem man, bei genauem Hinsehn, ein Stück von sich selbst findet, von eigenen Gedanken und Gefühlen, von eigener Unsicherheit und eigener Wut: In den vier Variationen zum Thema "Ein Riese und ein Zwerg sind befreundet" von Helmuth A. Niederle, in seiner Erzählung "Vom Hasen und der Schlange" (mit einem Anfang und vier Schlüssen), in seinen Parabeln aus der Drachenwelt; ebenso in den "Notizen aus einem Sommer" von Klaus Sandler, einer elegisch-sarkastischen Demontage von alten Klischees, in denen wir alle uns ein bißerl zu Hause fühlen; ebenso in den Aufzeichnungen